Verhöhnung auch hier offenbar, wie dies unter anderem aus dem Worte „Tragikomödie“ für den Denkmalskalt hervorgeht.

Hiernach kann also bei dem Prozeß von einer Majestätsbeleidigung, begangen an der Königin Luise, nicht die Rede sein, wie wir dies bereits in unserer Sonntagnummer betont haben. Die historische Kritik an sich gegenüber verstorbenen Mitgliedern des preußischen Königshauses hat der Königsberger Gerichtshof, wie er dies ausdrücklich hervorhebt, nicht beschränken wollen. Wenn der Angeklagte verurteilt worden ist, so hat er das einer allerdings bodenlosen Unvorsichtigkeit zu verdanken, mit der er das Denkmalcomite und die Festteilnehmer mit der „Schande“ in Verbindung gebracht hat, die die Errichtung des Denkmals auch im zwanzigsten Jahrhundert darstellen soll.

Gegen die Milzbrandgefahr.

Unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann fand am Sonnabend eine Konferenz im Reichsversicherungsamt mit Vertretern der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft unter Teilnahme eines Vertreters des kaiserlichen Gesundheitsamtes über die Bekämpfung der Milzbrandgefahr in Gerbereien und Lederfabriken statt. Offizios wird darüber berichtet:

Der Vorstand der Berufsgenossenschaft legte eine Statistik über die in diesen Betrieben in den letzten zwei Jahren beobachteten Milzbrandfälle, ihre Entstehung, ihre Behandlung und ihre Folgen vor, berief sich auf die günstigen Folgen einiger typischer Behandlungsmethoden und empfahl die Zustimmung des von ihr daraufhin neuerdings ausgearbeiteten Entwurfes von Unfallverhütungsvorschriften zur Bekämpfung der Milzbrandgefahr. Aus der eingehenden Beratung ergab sich, daß nach dem Stande der wissenschaftlichen Erfahrungen die Frage der Uebertragung der Milzbrandgefahr noch nicht völlig geklärt ist. Der Entwurf der Berufsgenossenschaft fand im wesentlichen die Zustimmung der Versammlung, doch soll nach drei Jahren auf Grund des bis dahin gesammelten weiteren statistischen Materials die Frage der Erweiterung der Vorschriften erneut geprüft werden.

Die Ermächtigung zur Strafverfolgung

des demokratischen Reichstagsabgeordneten für Frankfurt a. M. Oeser hatte der Reichstag im Dezember vorigen Jahres, wie wir damals meldeten, erteilt. Gegen den Abgeordneten war wegen einer privaten Affäre eine Denunziation erhoben worden, und Herr Oeser hatte selbst den Reichstag um die Ermächtigung zu einer Strafverfolgung gegen sich gebeten. Der erste Staatsanwalt des Landgerichts I Berlin hat es aber der „Frankf. Ztg.“ zufolge nach Prüfung der Angelegenheit abgelehnt, ein Strafverfahren gegen den Abgeordneten Oeser einzuleiten, da auch nicht der geringste Verdacht gegen ihn vorliege.

Revision im Harden-Prozeß.

Maximilian Harden hat gegen das Urteil der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I, durch das er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht einlegen lassen.

Wilmowski und Hegel.

Der in den Ruhestand tretende bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen Kurt v. Wilmowski hat nur kurze Zeit an der Spitze dieser Provinz gestanden; er wurde erst Ende Juni 1906 nach dem Rücktritt des Oberpräsidenten v. Bötticher in diese Stellung berufen. Vorher war er Oberpräsident von Schleswig-Holstein. Herr v. Wilmowski, ein Sohn des Geheimen Kabinettsrats v. Wilmowski, ist am 7. Mai 1850 in Merseburg geboren, geht also mit 57 Jahren verhältnismäßig früh in die Pension.

Der neue Oberpräsident Wilhelm Hegel ist ein Sohn des ehemaligen brandenburgischen Konsistorialpräsidenten Immanuel Hegel und ein Enkel des Philosophen Hegel. Er trat 1874 in den Justizdienst ein, war zunächst Hilfsarbeiter im Kultusministerium, 1886 Landrat des Kreises Jerichow I, 1890 Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Kultusministerium, 1893 Geheimer Oberregierungsrat, 1895 Regierungspräsident in Gumbinnen. Als am 1. Oktober 1905 der Regierungsbezirk Allenstein neu errichtet wurde, wurde Hegel das dortige Präsidium übertragen. Politisch betätigte er sich 1887 bis 1890 als Vertreter des Wahlkreises Jerichow im Reichstage, wo er sich der konservativen Partei anschloß. Oberpräsident Hegel steht im Anfang der sechziger Jahre.

Ein Majestätsbeleidigungsprozeß.

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Strafkammer in Osnabrück den Maurer Spangenberg aus Hamburg zu neun Monaten Gefängnis.

Der französische General d'Amade,

der, wie wir berichteten, an Stelle des abberufenen Generals Drude zum Kommandeur der bei Casablanca stationierten französischen Truppen ernannt wurde, ist am Sonntag in Casablanca angekommen und hat sofort den Oberbefehl über das Okkupationskorps übernommen. Er telegraphierte nach Paris, daß ein Teil der Stämme der Ulad-Jehan und der Ulad-Hariz die ihnen für ihre Unterwerfung gestellten Bedingungen angenommen hat.

Das persische Parlament und der Schah.

Nach einem Telegramm aus Teheran wurde gestern im persischen Parlament der Text des Ersuchens verlesen, das das Parlament an die ausländischen Missionen um moralische Unterstützung gerichtet hatte, sowie die Antworten der russischen und der englischen Mission, in denen gesagt ist, die Missionen wollten sich bei dem Schah bezüglich seines Versprechens, die Verfassung streng zu wahren, verwenden. Die Verlesung dieser Antworten rief lebhafte Begeisterung hervor.

Sonntag abend ist, wie ein weiteres Telegramm aus Teheran meldet, der frühere Ministerpräsident Saad ed Dauleh mit seinem Bruder, der zum Gouverneur von Ischermanschah und Kurdistan ernannt ist, aus der Verbannung zurückgekehrt.

Gestern sind 118 persische Kosaken mit voller Bewaffnung nach Urmia ausmarschiert.

Wien, 6. Januar. Kaiser Franz Josef empfing heute nachmittag den Kommandeur des Kaiser Franz-Gardegrenadierregiments in Berlin Freiherrn v. Esebeck und den Oberstleutnant v. Manteuffel vom Schleswig-Holsteinischen Husarenregiment Nr. 16, die sich dem Kaiser als Kommandeure dieser Regimenter vorstellten.

St. Moritz, 6. Januar. Das dänische Kronprinzenpaar ist heute mittag zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen und am Bahnhof von der deutschen Kronprinzessin, die, wie bekannt, eine Schwester der dänischen Kronprinzessin ist, empfangen worden.

Madrid, 6. Januar. Der französische Minister des Auswärtigen, **Pichon** ist hier eingetroffen.

Ein Raubmordversuch in der Sebastianstraße.

Ein räuberischer Ueberfall auf eine Greisin wurde gestern nachmittag um 2¼ Uhr in dem Hause Sebastianstraße Nr. 71, zwischen der Prinzen- und Alexandrinenstraße verübt.

Eigentümerin dieses Grundstücks ist seit 22 Jahren die 74 Jahre alte Hauptmannswitwe Emilie Conrad, die für sich allein im ersten Stock des Vorderhauses drei Zimmer mit Kammer und Küche bewohnt. Die noch sehr rüstige Frau versieht ihr Hauswesen allein ohne Dienstboten. Am Hofe hatte sie seit acht Tagen eine Wohnung von zwei Stuben und Küche frei, die sie jetzt als Kontor vermieten wollte. Am Sonntag Nachmittag kam ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, um sich die Wohnung anzusehen, traf aber die Wirtin nicht zu Hause. Er kam deshalb gestern nachmittag um 2¼ Uhr wieder, besichtigte die Räume und ging dann zu Frau Conrad in die Wohnung unter der Vorspiegelung, daß er gleich den Vertrag unterschreiben wolle. Während sich die Frau von ihm abwandte, um ein Vertragsformular zu holen, nahm der angebliche Mieter eine dreiviertel Meter lange Eisenstange, die er in Papier eingewickelt und verborgen gehalten hatte, unter dem Rock hervor und schlug die Hauswirtin hinterrücks dreimal über den Kopf. Trotzdem kam die Frau mit leichten Verletzungen davon, setzte sich zur Wehr und entriß dem Räuber, während sie um Hilfe rief, das Mordwerkzeug. Die Kaufmannsfrau Liehr, die über der Wirtin wohnt, hörte ihre Rufe und schlug ebenfalls Lärm. Bevor aber die Hausgenossen zu Hilfe eilen konnten, war der Räuber aus der Wohnung entflohen und entkommen. Die Pförtnersfrau holte den Arzt Dr. Scholem aus der Sebastianstraße 20, der die Ueberfallene verband.

Die Greisin, die von Hausgenossinnen in ihrer Wohnung gepflegt wird, hat auf das Aeußere des Täters zu wenig geachtet, um ihn genau beschreiben zu können. Der Vorsteher des 29. Reviers am Luisenufer, Polizeileutnant Flaeschner eilte auf die Nachricht von dem Verbrechen mit mehreren Schutzleuten an den Tatort, um mit Hilfe der Ueberfallenen den Vorgang festzustellen. Gleich darauf kamen auch Vertreter der Kriminalpolizei.

Der Raubmordversuch ist nach den näheren Ermittelungen ohne Zweifel von langer Hand vorbereitet gewesen. Der Räuber ist wahrscheinlich schon am Montag voriger Woche bei dem Pförtner Rolack gewesen, um sich nach diesem und jenem zu erkundigen. Der Pförtner gab ihm damals die Auskunft, daß die Räume noch nicht frei seien. Er erzählte auch, Frau Conrad habe mit dieser Wohnung Pech gehabt. Die Mieter hätten Straßenmädchen und deren Begleiter aufgenommen. Auf die Frage des Pförtners, ob er schon bei Frau Conrad gewesen sei, gab der Mann entweder gar keine oder eine dem etwas schwerhörigen Pförtner unverständliche Antwort. Der angebliche Mieter, der früher gesagt hatte, er komme von auswärts, erzählte gestern der Hauswirtin, er sei die rechte Hand der Inhaber der Metallwarenfabrik von Feller u. Gralle in der Prinzenstraße 32, eine Fabrik, die in Wahrheit in der Prinzenstraße 76 besteht. Er sprach sonst wenig. Die Eisenstange hatte er in dünnes blaues Packpapier eingewickelt. Ohne sie auszuwickeln, schlug er mit ihr auf die Frau ein. Diese Stange ist 47 Zentimeter lang, rund und 3 Zentimeter im Durchmesser stark. An einer Stelle ist ein flaches, 1 Zentimeter hohes, 4 Zentimeter breites Eisenstück eingezahnt und eingeschweißt.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei richten sich vor allem auf die Herkunft dieser Eisenstange, die ziemlich stark verrostet ist. Wahrscheinlich stammt sie von einem abgerissenen sogenannten Gardinenmöbelwagen und war bereits als altes Eisen weggeworfen. Sie kann aber auch von einem Wagen, der noch gebraucht wird, abgebrochen werden sein.

Frau Conrad, die infolge der Aufregung und des Blutverlustes erschöpft und benommen war, konnte gestern abend nicht genauer mehr vernommen werden. Deshalb fehlt auch jetzt noch eine nähere Beschreibung des Täters, der keinen Namen angegeben hat.

Die letzte Mieterin war wegen des Verkehrs in ihrer Wohnung am 16. Dezember zur Räumung verurteilt worden und dann später gerückt. Sie wurde gestern abend ermittelt und vernommen. Sie gibt zu, gegen die Wirtin Drohungen ausgestoßen zu haben, bestreitet aber jeden Zusammenhang mit der Tat. Ebenso steht es mit ihrem Liebhaber und Beschützer.

Der amtliche Anschlag teilt über den Tatbestand und den Täter folgendes mit:

1000 Mark Belohnung.

Heute nachmittag gegen 2 Uhr ist auf die Hausbesitzerin Witwe Emilie Conrad geb. Köring, geschiedene Otto, geboren am 9. September 1834 zu Berlin, in ihrer Wohnung, Sebastianstraße 71, vorn, eine Treppe links, ein Mordanfall verübt worden. Der Täter hatte es offensichtlich auf die Mietseinnahmen der Frau abgesehen. Er hat mit einem eisernen Instrument, einer Bettdeckstütze für einen sogenannten Gardinenmöbelwagen, die längere Zeit im Freien gelegen hat und an zwei Stellen bereits geschweißt ist, der Frau Conrad mehrere Kopfwunden beigebracht.

Als Täter kommt offenbar ein mit den Verhältnissen der Frau Conrad vertrauter Mann in Frage, der gegen 2 Uhr das Haus betreten hat und als Mensch von 30 Jahren, mittlerer Größe, mit abgelebtem Gesicht beschrieben wird. Er trägt einen braunen steifen Filzhut mit gerader Krempe.

Obige Belohnung ist für Privatpersonen, bis sachdienliche Angaben

Stürme und Sturmwarnungen.

Von [Nachdruck verboten.]

Dr. **Ludwig Stahy** (Berlin).

Wie in jedem Winter, so sind auch in dem gegenwärtigen viele Gegenden unseres Kontinentes wieder von schweren Stürmen heimgesucht worden, und die Zeitungen meldeten von schweren Schäden, die vielerorten durch Waldverwüstungen, Häuserdemolierungen, Zerstörungen der Telegraphen- und Telephonlinien angerichtet worden sind. Wenn nun auch dem an den Wäldern und Gebäuden angerichteten Schaden nicht vorgebeugt werden kann, so ist dies doch einigermaßen der Fall bei dem beweglichen Eigentum, bei den Schiffen, denen Leben und Besitz vieler Personen anvertraut ist. Seitens der meteorologischen Stationen werden die größten Anstrengungen gemacht, um durch möglichst zeitige und genaue Vorhersage der Stürme die Bewohner der bedrohten Gebiete zu warnen, und in der Tat wird vieles Unglück dadurch abgewendet, manches Schiff und manches Menschenleben vor Schaden und Untergang bewahrt. Ueber die Stürme und die Art und Weise ihrer Voraussage wollen wir daher im folgenden einiges mitteilen.

Zunächst ein Wort über die Entstehung der Stürme. Die unsere Erde umgebende Luftschicht befindet sich nie in vollkommener Ruhe, weil wegen der leichten Verschiebbarkeit ihrer Teilchen das Gleichgewicht sehr leicht gestört und eine Bewegung hervorgerufen wird, die dieses Gleichgewicht möglichst wieder herzustellen sucht. Die ungleiche Erwärmung der Erdoberfläche ist die Hauptursache dieser stetigen Gleichgewichtsstörung. Die Luft ist daher in beständiger Bewegung begriffen, die um so stärker wird, je größer diese Störung ist; aus dem ursprünglichen Wind wird in diesem Falle ein Sturm. Mit dem Boden wird naturgemäß auch die darüber befindliche Luftschicht ungleich erwärmt, und die stärker erwärmte Luft steigt wegen ihrer größeren Leichtigkeit rasch in die Höhe, es entsteht dadurch ein großer luftverdünnter Raum, zu dem die umgebende Luft von allen Seiten hinströmt. Die von Süden zuströmende Luft befindet sich aber, gemäß der in den höheren Breiten herrschenden beschleunigten Erdrotation, in schnellerer Bewegung als die von Norden zuströmende, da dort die Bewegung der Erde und mit ihr die des Luftmeeres langsamer ist, infolgedessen eilen also die Luftmassen mit verschiedener Geschwindigkeit auf den luftverdünnten Raum zu, und es entsteht dadurch keine gerade, sondern eine krummlinige Windbahn. Alle so entstandenen Stürme bewegen sich daher in mehr oder minder kreisförmigen Bahnen um ein Zentrum, das seinerseits mit der Bewegung fortschreitend beständig seinen Ort ändert und bald langsamer, bald schneller über Länder und Meere dahinzieht. Dieses Zentrum hat in der ganzen Sturmregion die zahlreichsten und ergiebigsten Niederschläge und den tiefsten Barometerstand, es ist hier daher das Minimum des Luftdruckes. Umgekehrt wird das Gebiet des höchsten Luftdruckes das Maximum genannt; hier herrscht bei höchstem Barometerstand nur geringe Luftbewegung mit gar keinen oder geringen Niederschlägen. Wenn man dem Winde den Rücken kehrt, so zeigt die seitlich und etwas nach vorn ausgestreckte linke Hand den Ort des Minimums an, während die etwas nach hinten ausgestreckte rechte Hand auf das Maximum hinweist. So ist es bei uns auf der nördlichen Halbkugel, auf der südlichen ist es umgekehrt; die Stürme umkreisen also bei uns ihr Minimum in der umgekehrten Richtung des Zeigers der Uhr. Die alte Ansicht, daß der Wind in gerader Richtung weht, ist falsch, die Windfahnen zeigen also nicht den ganzen Richtungsverlauf des Windes an, sondern nur die Richtung der großen kreisförmigen Bahn an dem betreffenden Orte. Am häufigsten sind die Stürme zwischen dem 45. und 55. Grade nördlicher Breite, und zwar in den Monaten März und November, die Heftigkeit des Sturmes ist bei uns am größten zwischen elf und drei Uhr mittags und am geringsten von eins bis vier Uhr frühmorgens.

Da nun das Minimum der meisten für uns in Betracht kommenden Stürme nördlich an Deutschland vorbeizieht, so haben wir fast nur West- oder Südweststürme, die Amerika und den Atlantischen Ozean kreuzend bei uns ihren Weg weiter nach Nordosten nehmen. Diese Stürme werden uns daher schon einige Tage vor ihrem Eintreffen in Europa von Amerika aus telegraphisch gemeldet, so daß wir rechtzeitig vor ihnen gewarnt sind. Sie schlagen alle ziemlich bestimmte und regelmäßige Wege ein, so daß man von Zugstraßen sprechen kann, auf denen die Sturmzentren dahinziehen. Die für Europa wichtigsten Zugstraßen sind folgende: Die eine geht vom nordwestlichen Schottland nordwärts nach der Küste Norwegens, um dann entweder nördlich nach dem Eismeere oder südöstlich nach dem Innern Rußlands weiterzuschreiten. Eine andere Zugstraße geht vom Norden Schottlands mehr südöstlich nach Schweden hinüber, eine dritte verfolgt den Weg von Schottland südlich über das Skagerak, während eine vierte von England nordöstlich nach Schweden hinüber, die deutschen Küsten streifend, sich hinzieht. Die fünfte Straße geht von England südostwärts durch Frankreich nach dem Mittelmeer, wo sie sich gewöhnlich in mehrere Arme teilt, deren einer nach der Ostsee, ein anderer nach Griechenland und ein dritter nach dem Schwarzen Meere zu verläuft. Die für Deutschland gefährlichen Stürme schlagen gewöhnlich die zweite und besonders die dritte Bahn ein, es sind unsere Herbst- und Winterstürme. Die die erste Straße verfolgenden bringen uns gewöhnlich warmes, feuchtes Wetter. Auf der vierten Zugstraße ziehen fast nur im Sommer Depressionen, sie bringen uns raschen Witterungswechsel mit zahlreichen Gewittern, während die fünfte Bahn dem Osten Deutschlands östliche oder nordöstliche, zuweilen stürmische Winde zuträgt. Um nun im voraus den Weg einer Depression zu bestimmen, ist es nötig, daß eine Zentralstation über die Luftdruckverhältnisse eines großen Gebietes unterrichtet ist, daß sie alle Orte mit gleichem Barometerstand sowie Richtung und Stärke des Windes an diesen Orten kennt; durch die Verarbeitung dieser Mitteilungen ist sie dann in der Lage, den weiteren Gang der Depression anzugeben und ihre Sturmwarnungen nach den bedrohten Gegenden ergehen zu lassen.

Die Zentralstation für Deutschland ist die Seewarte zu Hamburg. Ihr gehen täglich über hundert Depeschen zu, die die Wetterverhältnisse von der Westküste Großbritanniens nach Osten bis nach Archangelsk und andererseits von den innerhalb des Polarkreises gelegenen Lofoten-Inseln nach Süden bis nach der Südspitze Italiens genau angeben. Im Laufe des Vormittags sind diese Depeschen eingelaufen, sie werden sofort verarbeitet und in die Tabellen und Wetterkarten eingetragen, und schon mittags wird die zu erwartende Witterung an die bedeutenden Küstenplätze, an die großen Städte des Inlandes sowie an die größeren Zeitungen telegraphiert. In derselben Weise wird aus den nachmittags einlaufenden Depeschen das Material für die Beurteilung der Witterung des folgenden Tages gewonnen und ebenfalls durch den Draht rasch verbreitet. Um die Sturmwarnungen möglichst schnell, besonders längs den Küsten bekannt zu geben, sind an den Küstenorten zahlreiche Signalstellen eingerichtet, die durch weit sichtbare Zeichen, durch hochgezogene Kugeln, Kegel oder Flaggen die Stärke des Windes und die Richtung anzeigen, aus der ein Sturm zu erwarten ist, so daß die Schiffer davor gewarnt sind. Längs der deutschen Nord- und Ostseeküste dienen ungefähr hundert Signalstellen diesem Zwecke, und an 28 Häfen unserer Küste werden täglich Telegramme, die eine vollständige Witterungsübersicht enthalten, von Hamburg abgesandt. In besonderen Wetterkästen, die an geeigneten Orten aufgehängt sind, werden diese Telegramme nebst Wetterkarten dem Publikum zugänglich gemacht. Neuerdings werden tägliche Wetterberichte in den Postämtern ausgehängt.

Auf diese Weise wird der Weg und die Stärke der Stürme, die, über den Ozean heranbrausend, unsere Küsten treffen, vorher bekannt gegeben, und diejenigen Gegenden, die der Sturm höchstwahrscheinlich heimsuchen wird, werden vor ihm so rechtzeitig gewarnt, daß mancher Schiffer sein Fahrzeug noch in den sicheren Hafen bergen kann oder so lange mit dem Auslaufen wartet, bis das Unwetter vorüber ist. Unzählige Menschenleben sind durch diese Warnungen vor Untergang bewahrt geblieben, und je zahlreicher die Beobachtungen und Wetterstationen werden, je weiter die Meteorologen in die Kenntnis der Stürme und ihrer Ursachen eindringen, desto mehr werden sich die Unglücksfälle vermindern, die heute leider noch ziemlich zahlreich sind.

Eduard Friedrich Meyerheim.

(Geboren am 7. Januar 1808.)

Das jüngste Jahrzehnt hat eine große „Umwertung aller Werte“ in der Auffassung der Künstler des 19. Jahrhunderts gebracht, und auch die Ansichten über Eduard Meyerheim, den Senior der bekannten Malerfamilie und Vater des allgemein geschätzten Tiermalers Paul Meyerheim, sind im Umschwunge begriffen